

**„Der Traum von der Hauptstadt. Wie Kassel 1948 verlor.“**  
**Eine Lesung**  
 Buchhandlung am Bebelplatz, 17.11.2004, 20.00 Uhr

**MARIA**

**Anmoderation/Einführung**

*In diesem Jahr bewirbt sich die Stadt Kassel darum, Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2010 zu werden. Damit strebt Kassel aber nicht zum ersten Mal an, eine Hauptstadtfunktion zu übernehmen. Im Gedächtnis der Stadt ist die Bewerbung um den Sitz der zukünftigen Hauptstadt der in den Jahren 1948/49 in Gründung begriffenen Bundesrepublik noch heute aufbewahrt. Damals konkurrierte Kassel vor allem mit Bonn und Frankfurt und auch mit Stuttgart, heute hat es die ehemalige hessische Residenzstadt immerhin mit neun Mitbewerberinnen zu tun. Gleichwohl geben sich die Offiziellen im Rathaus - und nicht nur diese - siegessicher und werben mit: "Kassel gewinnt".*

*In ihrer Bewerbung versprechen die Verantwortlichen, gleichsam "herkulische Taten" zu vollbringen, um den Anforderungen an eine europäische Kulturhauptstadt gerecht zu werden. Eine mindestens ebenso herkulische Aufgabe wäre es wohl vor einem halben Jahrhundert gewesen, in einer weitgehend zerstörten Stadt die Bundeshauptstadt einzurichten.*

**REGINA**

***“Kassel als Hauptstadt Deutschlands.  
 Ein Vorschlag zur Ersetzung des "ungeliebten Berlin."  
 Kasseler Tageblatt vom 13.1.1928***

“In den Briefen an die Vossische Zeitung kommen allerlei Stimmen aus dem Publikum zu Wort. U. a. finden wir dort folgenden für Kassel recht schmeichelhaften Vorschlag, der beinahe zu schön ist, um Tatsache zu werden. Seine Verwirklichung wäre die Krönung des von uns längst angeschnittenen Kapitels: "Kassel macht sich." Es heißt in der Zuschrift:

Hamburg, 2. Februar.

In Ihrem Aufsatz über die "ungeliebte Stadt" von J. Elbau möchte ich mir erlauben, folgendes zu bemerken. Ich finde den Gedanken Hellpachs, die Reichshauptstadt zu verlegen, durchaus nicht abwegig. (...)

Nun möchte ich nicht die alte Kaiserstadt Frankfurt, die typisch süddeutsches Gepräge hat, vorschlagen, sondern Kassel. Die Stadt in herrlichster Lage mit einer Bevölkerung, die die Eigenschaften des Nordens und Südens in sich vereinigt, halte ich wie keine andere in Deutschland für geschaffen, die Hauptstadt des Reiches zu sein. Jahrhunderte lang die Haupt- und Residenzstadt kleiner Fürsten, hat sie sich unter preußischer Herrschaft nach 1870 zu einer Großstadt entwickelt, ohne ihren Charakter zu

verlieren. In der neuesten Zeit ist sie zu einer der beliebtesten Kongressstädte des Landes geworden, was am besten für ihre zentrale Lage spricht. Sie ist auch die Stadt der pensionierten Beamten Deutschlands geworden. (...) Warum nicht den ganzen Apparat dorthin verlegen, wo er am ruhigsten und besten arbeiten kann?

Vor ein oder zwei Jahren hat man schon einmal den Vorschlag gemacht, den Sitz des Reichspräsidenten für einige Zeit nach Kassel zu beziehungsweise nach Schloss Wilhelmshöhe, dem alten Sommerschloss des Kaisers, zu verlegen. Dieser Gedanke ist damals vermutlich aus Gründen des Taktes abgelehnt worden, aber ich glaube, dass es auch sonst von früher her noch Gebäude genug in Kassel geben wird, die sich zum Regierungssitz eignen. Ich möchte mir als erlauben, diese Frage nochmals anzuschneiden.

Dr. med. Max Rosenbaum“

### EKATERINA

*Glosse von Sigmunde Dispeker: "Kasseler Spaziergänge - Kassel, das deutsche Washington" - Kasseler Tageblatt vom 19.2.1928*

*Sigmund Dispeker war ein überaus populärer Journalist jüdischer Herkunft, dem sich als letzte Zuflucht vor den Verfolgungen des nationalsozialistischen Deutschland nur noch Palästina bot. Er starb 1961 in Israel.*

Mit vor Stolz geschwellter Brust greife ich zur Feder und schreibe das Lob- und Preislied der künftigen Residenz- und Reichshauptstadt Kassel an der Fulda. Wenn dieses Lied auch noch in der Bereich der Zukunftsmusik gehört, so werde ich mich doch bemühen, dieses ‚Groß-Kassel der Zukunft‘ - all unser Wissen ist ja Stückwerk! - nach bestem Gewissen auszumalen. Lange genug hat es ja gedauert, bis einer auf den unbestreitbar großartigen Gedanken kam, aus der alten Residenz der hessischen Landgrafen und Kurfürsten eine Metropolis Deutschlands zu machen. Heil dir, Maxe Rosenbaum, wir wollen heute schon eine Straße nach dir benennen (...).

Warum lächelt man eigentlich über die Idee? (...) Fort mit dem Skeptizismus! Mäh honn's und mäh konn's doch!

Von der Spree geht's an die Fulle,  
Die Idee ist keine Schrulle.  
Deutschlands Hauptstadt heißt dann Kassel,  
Was soll uns Berlins Gequassel?  
Icke, dette, mir statt mich,  
Kieke mal, und nich wahr, nich?  
Ede, Lude, Mieze, Orge,  
Doof und schnieke, kess und knorke.  
Unser Schorsche, unser Henner  
Sind doch Gott's verdummich Männer,  
Hessenart ist treu und zäh,  
Bei uns heißt es: "Maä sinn mäh!"

Nein, wir wollen uns ernstlich bemühen, Berlin nach Kassel zu verlegen, wir Fuldaspantener können mit ruhigem Gewissen mit den Spreeathenern konkurrieren. Ich bin dafür, den Oberbürgermeister sofort aus dem Urlaub heimzurufen und gleich ein paar entsprechende Posten in dem neuen Etat der Stadt Kassel hineinzuarbeiten. Hat doch schon der große Korse Kassels Bedeutung erkannt, indem er es zur Hauptstadt eines Königreichs mit ziemlichem Umfang machte. Wir möchten gern einmal nachstehend untersuchen, was wir für eine Reichshauptstadt schon haben und was uns fehlt. Vor allen Dingen haben wir Schlösser und Palais in Hülle und Fülle, wenn zu uns der Emir Aman-Ulla Khan von Afghanistan auf Besuch kommt, brauchen wir nicht erst ein Schloss zu mieten. Vor den Schlössern haben wir den Friedrichsplatz, der bekanntlich mit Linden bepflanzt ist. Wir brauchen ihn nur umzutaufen, dann haben wir die Straße 'Unter den Linden'. Eine Friedrichstraße und Leipziger Straße besitzen wir schon längst und eine Art Tauentzienstraße auch schon. Das Übrige wird sich usswiesen. Ansätze zum Zukunftsprojekt der Untergrundbahn, die natürlich von der zukünftigen 'Großen Kasseler Reichshauptstadtstraßenbahn A-G' zu bauen wäre, besitzen wir bereits in der unterirdischen Anlage am Ständepplatz. Ebenso trägt das Uhrtürmchen den Keim zur künftigen Siegestsäule schon in sich. Um das Hallenschwimmbad braucht uns nicht mehr bange zu sein, dafür werden schon die 493 Reichstagsabgeordneten sorgen, die doch mal schwimmen möchten, wenn es hier nicht in Vergnügen möglich sein sollte. Den Reichstag selbst würde man vielleicht auf der Leisterschen Wiese unterbringen können. Dort ist man schon allerlei Schauspiele gewöhnt. Die Hessenkampfbahn dürfte natürlich viel zu klein werden, man wird ein modernes Stadion etwa auf dem Saurasen anlegen müssen. Die Altstadt wird einfach wegrasiert und mit modernen Wolkenkratzern bepflanzt. Auf ein Dutzend neue Fuldabrücken und die Herrichtung eines direkten Großschiffahrtsweges Kassel-Bremen ist mit Bestimmtheit zu rechnen. Der Herkules wird selbstverständlich Funkstation mit einer Keulenantenne, auf das Hohe Gras wird eine direkte Bergbahn verkehren, weil man dort ein großes Luftkur-Vergnügungs-Etablissement in 600 Meter Höhe zu errichten gedenkt. Was ist dagegen der Kreuzberg mit seinen lumpigen 40 Metern?

Natürlich wird die am 1. April zu errichtende Planungsstelle enorm zu tun bekommen, und zwar weit über ihren ursprünglichen Arbeitsplan hinaus. Von Wilhelmshöhe würde die Rasenallee entlang eine Art hessisches Potsdam zu errichten sein, mit Schloss Wilhelmshöhe als Sanssouci. (...) Die alten Patrizierhäuser der Schönen Aussicht eignen sich ganz hervorragend als Gesandtschaftsviertel, und unsere Gemäldegalerie kann in großem Rahmen der Hauptstadt ihren Weltruf erst recht zur Geltung bringen. Ebenso wird aller Voraussicht nach die Popularität des Speckkuchens ungeahnte Formen annehmen. Den sog. Berliner Pfannkuchen können wir in den 'Kasseläner Windbiedeln' eine würdige Konkurrenz zur Seite stellen. Selbstverständlich dürfen bei dem Galadiner, das der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Dr. Stadler, den Spitzen der Reichsbehörden im Ratskeller geben wird, Rippenspeer, Weckewerk und Sulperknochen nicht fehlen. Für schwache Magen müssten kleine Kieweschellen mit echtem Hessenkorn bereitstehen.

Die Ehre, Reichshauptstadt zu werden, bringt neben den Rechten natürlich auch Pflichten mit sich. Wir müssen, womit wir ja gerade beschäftigt sind, nicht nur den Großstadtgeist erlernen. Nein, jetzt heißt es sogar, die Kasseler langsam zu Weltstadtbürgern erziehen. Wir müssen 'feun' werden, mit dem 'Kasseler Wörtchen' ist da nichts mehr zu machen, wir sollten es sozusagen etwas duftiger gestalten. Eine neue Parole ist als Erkennungszeichen der Bewohner des Zentralpunkts Deutschlands zu finden, eine Aufgabe, würdig eines groß angelegten Preisausschreibens. Auf dem Rathaus muss in aller Kürze ein großer Mobilmachungsplan für die Reichshauptstadt Kassel gemacht werden. (...) Noch sind die Würfel nicht gefallen, noch ringt die Metropole des Fuldabeckens mit der alten freien Reichsstadt Frankfurt und dem Dichter-Olympia Weimar um die Palme des Ruhms als künftige Hauptstadt Deutschlands. Aber das 'ungeliebte Berlin' muss sich in Verteidigungszustand setzen, man geht ihm scharf zu Leibe. Vielleicht wird einst kommen der Tag, an dem der Reichspräsident die Worte des alten Gleim zitiert, der zur Zeit Friedrichs des Großen lebte und damals schon schrieb:

Ich kann dich ohne Gram verlassen,  
Unruhiges Berlin!  
Wer Lust hat, nicht sich selbst zu hassen,  
Wird willig mit mir ziehn!

Bis man aber von 'Kassel bei Nacht' statt von 'Berlin bei Nacht' singen und sagen wird, dürfte noch mancher Tropfen die Fulda herabfließen. Vorläufig müssen wir uns noch alle mit der Rolle der Provinzler begnügen. Na, 'mäh hahlen's uss!'

### SEBASTIAN

*Beschluss Nr. 896 des Magistrats vom 2.11.1948 – Stadtarchiv Kassel*

„Der Magistrat ist grundsätzlich damit einverstanden, dass Kassel mit Genehmigung des Parlamentarischen Rates zum Sitz der Bundesregierung ernannt wird. Der Parlamentarische Rat wird hiervon fernmündlich sowie durch Fernschreiben unterrichtet.

Außerdem wird eine Kommission gebildet, bestehend aus:

Oberbürgermeister Seidel, Bürgermeister Weissmann  
Stadtrat Nitsche  
Stadtrat Dr. Kremser  
Stadtrat Quanz  
Stadtbaurat Heinicke  
Stadträtin Dr. Heinemann,

die sich eingehend mit der herauszugebenden Denkschrift mit baulichen Plänen, Wohnungsfragen und photographischen Bildern usw. befasst, um diese sofort nach Fertigstellung an den Präsidenten des Parlamentarischen Rates weiterzuleiten.

**JULIA**

*Aus der "Denkschrift" der Stadt Kassel aus dem Jahr 1948 zur Bewerbung als vorläufiger Sitz der Bundesorgane – vorhanden im Stadtarchiv, Stadtmuseum, Bundesarchiv Koblenz*

*Die vorliegende Denkschrift wurde kurz vor dem 8.11.1948 von den Mitgliedern der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Willi Seidel, Stadtrat Dr. Kremser und Stadtbaurat Heinicke innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes verfasst und am 8.11.1948 dem Parlamentarischen Rat in Bonn, der die Hauptstadtfrage zu entscheiden hatte, übergeben. Dazu äußert sich der Oberbürgermeister in einem Tagebucheintrag folgendermaßen: "Am Tage zuvor musste innerhalb von 24 Stunden die Denkschrift über die Bewerbung Kassels um den Sitz der Bundesregierung ausgearbeitet werden." Die Denkschrift war das grundlegende Bewerbungsdokument, dessen Aussagen im weiteren Verlauf des Bewerbungsprozesses allerdings noch verändert wurden.*

Der Magistrat und die Bevölkerung der Stadt Kassel bewerben sich um die Ehre, zum Sitz der künftigen deutschen Bundesregierung erkoren zu werden. Sie sind sich der großen Aufgabe voll bewusst und stellen alle erforderlichen Einrichtungen und Anlagen, gepaart mit dem dankbaren Streben aller Kasseler Bürger, hierfür zur Verfügung.

Dabei sind sich der Magistrat und die Kasseler Bürgerschaft dessen bewusst, dass die Hauptstadt Deutschlands Berlin bleiben soll und muss. Es kann sich daher bei dem Sitz der deutschen Bundesregierung in Kassel nur um in Provisorium handeln, das durch die derzeitige politische Lage bedingt ist. Kassel erhebt also -das soll von vorneherein betont werden - keinen Anspruch auf den ständigen Sitz der Deutschen Bundesregierung oder der Obersten Deutschen Reichsregierung

In dieser  
D E N K S C H R I F T

wird daher der Antrag wie folgt begründet:

Im Herzen Deutschlands gelegen, ist Kassel mit dem Kurhessischen Bezirk als ausgesprochenes Brücken- und Verbindungsland zu den einzelnen deutschen Ländern gekennzeichnet und bringt infolge seiner überaus günstigen wirtschafts- und verkehrspolitischen Lage beachtliche Grundlagen für die Verwirklichung ihres Strebens mit. Wenn zu den geographischen, raumtechnischen, landschaftlichen noch kulturhistorische Momente treten, muss sich bei eingehendem Studium des Antrags der Eindruck der besonderen Eignung vertiefen. Das Landschaftsbild und die Stadt selbst ist außerordentlich reich und vielgestaltig. Die Höhen sind mit selten schönen und ausgedehnten Wäldern überzogen, steile Bergkuppen überragen diese

Waldesdome und im weiten Tal glitzern die Wellen der Fulda, die in direkter Verbindung über die Weser zur Nordsee führt.

Kassel ist gewachsen als Residenz der kurhessischen Fürsten und blühte damit als Verwaltungsmittelpunkt und Beamtenstadt und auch als bedeutende Industriestadt auf. Seine Bedeutung beruht auch heute noch zum Teil auf Jahrhunderte alten Traditionen aus einer Zeit, da sie als Behördenapparat der Sitz einer Landesregierung war und wegen ihrer günstigen Lage im Schnittpunkt bester Verkehrswege immer wieder in der Geschichte in dieser Eigenschaft hervortrat.

Aus der Fülle der historischen Begebenheiten sei nur daran erinnert, dass von diesem Orte aus die glorreiche Einigungsgeschichte des ersten deutschen staatlichen Gemeinwesens überhaupt im Jahre 913 ihren Ausgang nahm. Heinrich I., der in diesem Jahre vor den Toren der Stadt - in Fritzlar - zum ersten Oberhaupt des deutschen Reiches gewählt worden war, trat mit seinem Königshof zu Kassel in das Licht der Geschichte. Der Kaiser der Franzosen, Napoleon Bonaparte, hat seinen Bruder Jérôme im Jahre 1806 das Königreich Westfalen mit der Hauptstadt Kassel übertragen. Und wenn der Schwedenkönig Gustav Adolf mit seinem Kanzler einen alten Plan zur Gründung einer neuen deutschen Republik aufgreift und darin nach den Entwürfen des Deutschen Philipp Bogislaw von Chemnitz, also des hochberühmten Hippolithus a Lapide Kurhessen mit der Residenz Kassel die Repräsentation und Hauptstadt sein soll, so ist es sicherlich nicht von ungefähr, wenn diese bedeutende Rolle der Stadt an der Fulda zugeordnet wird.

Die sachliche Begründung zu dem Antrag des Magistrats soll in den nachfolgenden Punkten erörtert werden mit der ergebensten Bitte, den Vertretern der Stadt in einer persönlichen Vorstellung beim Ältestenrat des Parlamentarischen Rates die Gelegenheit zu geben, über das Projekt im einzelnen Vortrag zu halten.

#### A. Geographische und verkehrstechnische Lage.

Kurhessen mit Kassel ist ein klassisches Straßen- und Verkehrsland. Schon die günstige Lage im Zentrum Deutschlands schiebt Kassel in den Brennpunkt der Betrachtungen. Ein ausgedehntes Netz an Reichstraßen kennzeichnen das kurhessische Verkehrsgebiet deutlich als die große Brücke zwischen Nord und Süd und West und Ost; denn die meisten Straßen sind Durchgangsstraßen und verbinden in weiträumiger Ausdehnung alle deutschen Landschaften. Das Gerüst des Reichsstraßennetzes bilden die beiden großen Verkehrsadern von Süddeutschland über Frankfurt - Marburg kommend und nach dem Norden über Hannover nach Hamburg führend und die sogenannte "Holländische Straße", die aus dem Nordwesten Deutschlands kommt, die Hauptverkehrsgebiete des Rheins - Düsseldorf - berührt, Westfalen durchquert und nach dem Osten über Erfurt nach Halle - Leipzig führt. Im Schnittpunkt dieser beiden großen Verkehrslinien liegt die Stadt Kassel.

*(...) lesen: Später heißt es:*

Zu den modernen Verkehrseinrichtungen zählt der Flugverkehr. Die ungewöhnlich günstige zentrale Lage Kassel als Brücke nach allen Richtun-

gen hat die Stadt mit ihrem Wirtschaftsgebiet frühzeitig dem großen Flugverkehrsnetz angeschlossen. Kassel verfügt über 3 ausgebaute Flugplätze - Waldau und Rothwesten sowie Fritzlar. Alle drei Flugplätze befinden sich in einem guten Zustande und sind bestens und modern eingerichtet. Die beiden erstgenannten Flugplätze liegen direkt an der Peripherie Kassels, vom Stadtzentrum nur wenige Kilometer entfernt, während der Flughafen Fritzlar ca. 25 Kilometer von Kassel entfernt gelegen ist.

(...)

### **MARIA / TABEA**

***Moderation:***

*In der Denkschrift wird das Angebot an Gebäuden für die Bundesorgane aufgelistet. Wir möchten es über einige Bilder vorstellen.*

***(kleiner „Diavortrag“)***

### **SEBASTIAN**

***Moderation:***

*In der Denkschrift heißt es weiter:*

#### C. Landschaft.

Kurhessen gehört mit seinem anmutenden und abwechslungsreichen Landschaftsbild zu den schönsten Plätzen Deutschlands. Die Regierun-gsstadt Kassel ist umgeben von herrlichen Wäldern und sanft geschwun-genen Höhen, die mit weiten malerischen Tälern wechseln. Als Folge des Waldreichtums hat Kassel ein denkbar gutes Klima, das die Entwicklung des Stadtteiles Wilhelmshöhe zum klimatischen Kurort veranlasste. Vom Zentrum der Stadt über die Königsstraße beginnend führt die 5 km lange Wilhelmshöher Allee in gerader Linie nach Wilhelmshöhe. Unmerklich geht also die Großstadt in die weltberühmten Parkanlagen Wilhelmshöhe und den Habichtswald über. Im Mittelpunkt des Parks lagert sich mächtig und breit der schöne Bau des Schlosses und der Herkules, das Kasseler Wahrzeichen.

Das Schloss Wilhelmshöhe war die ständige Sommerresidenz des letzten Kaisers. In direkter Verbindung mit dem Schloß liegt das einzigartige und eines der schönsten Rokokoschlösser Deutschlands, das Schloß Wil-helmstal. Die beiden Schlösser sind durch die schnurgerade Rasenallee, die sich in gutem Zustand befindet, verbunden. Das Schloß, das von Kriegseinwirkungen verschont geblieben ist, eignet sich besonders gut als Sitz zum Beispiel für den Bundespräsidenten.

Ein Kranz schön gelegener Städtchen, die für Tagungen, Konferenzen und dergleichen nach Bedarf herangezogen werden könne, umgibt die Regierungsstadt Kassel. Das Weltbad Wildungen mit seinen Großhotels und für den Fremdenverkehr eingerichteten Anlagen, das frühere Residenzstädtchen Arolsen mit seinem prachtvollen Schloß, einem Barockbau, der als einer der schönsten Fürstensitze Deutschlands gilt und seinem schönen, vielbesuchten Waldecker Hinterland, und schließlich auch das herrliche Städtchen Hann. Münden, von dem Wilhelm von Humboldt sagte, dass es durch seine malerische Lage zu den sieben Weltwundern gehöre. Auch die bekannten Solbäder Karlshafen an der Weser und Bad Sooden-Allendorf liegen ebenso wie das schöne Flusstal der Eder mit der zweitgrößten Tal Sperre Europas in unmittelbarer Nähe der Regierungs- und Hauptstadt Kassel.

### REGINA

#### D. Wirtschaftliches und Kulturelles.

Kassel ist ein Mittelpunkt industriellen und handwerklichen Lebens. Metallverarbeitende Industrien und Textilfabriken wechseln mit Nahrungsmittelindustrien und Betrieben des Maschinenbaues, chemisch-technischen Werken usw. ab. Ein blühender, leistungsfähiger Groß- und Einzelhandel und ein tüchtiges bodenständiges Handwerk geben der Stadt ihr besonderes Gepräge. Insbesondere ist die Bauwirtschaft von Kassel und Umgebung gut entwickelt. Kassel ist Sitz der regional größten Industrie- und Handelskammer Hessens, einer Handwerkskammer, einer Landwirtschaftskammer und zahlreicher wirtschaftlicher, gewerblicher und kultureller Verbände und Vereinigungen. Das weitere Hinterland Kassels, ehemals Kurhessen, hat überwiegend agrarischen Charakter. Weit über die Grenzen hinaus ist der Ruf Kassels als geistiges Zentrum fest begründet. Vorwiegend sind es die Kasseler Kunstsammlungen, die Kunstfreunde aus allen Teilen Deutschlands zu genussvollem Verweilen locken. Die Kasseler Gemäldesammlung mit ihren wertvollen Originalen eines Rembrandt, Rubens, van Dyk, Franz Hals usw. gehört zu den bedeutendsten Galerien. Die übrigen Sammlungen und Sehenswürdigkeiten bilden eine Fundgrube für jeden Kunstbegeisterten. Die Bibliotheken und Museen bieten Kennern und Interessierten reichlich Gelegenheit zu Forschung und Unterhaltung. Kassel unterhält das einzige Tapetenmuseum Europas, das z. Zt. im Schloß Wilhelmshöhe untergebracht ist.

Der Magistrat der Stadt gibt seinen Bewohnern reichliche Schul- und Bildungsmöglichkeiten. Oberschulen aller Zweige - wie humanistische Gymnasien, Realgymnasien, Real- und Mittelschulen und die Waldorfschule, sämtlich mit alter gedienter Tradition und bestem Ruf, - u. a. hat auch der letzte deutsche Kaiser das Gymnasium in Kassel besucht - sowie Kunstakademie, Konservatorium, Pädagogische Akademie, Bildungsanstalten für soziale Frauenberufe, Volkshochschulen und ein reich gegliedertes berufsbildendes Schulsystem: wie Handels- und Höhere Handelsschulen, Wirtschaftsoberschule, Gewerbeschule, Frauenschulen aller Art, Ingenieurschulen, Staatsbauschule für Hoch- und Tiefbau, geben jede Möglichkeit der Ausbildung.



Die beiden Universitäten Göttingen (40 km) und Marburg (90 km) sowie die Forstliche Hochschule Hann. Münden (20 km) sind gut und leicht zu erreichen.

Auch für den Sport sind alle erforderlichen Einrichtungen und Möglichkeiten vorhanden, so unter anderem das Stadion (Hessenkampfbahn) und viele Sport- und Tennisplätze und die Fulda mit ihren zahlreichen Bootshäusern und Wassersportmöglichkeiten sowie die Höhen des Habichtswaldes und der Söhre als ideales Wintersportgelände.

Das Kasseler Staatstheater mit einer reichen Vergangenheit, guten Kräften und einem gediegenen Programm rundet das kulturelle Bild mit seinen vielen Variationen ab.

Soll die verantwortungsvolle Arbeit jener Männer und Frauen, die sich im Parlamentarischen Rat Deutschlands zusammengefunden haben, eine fruchtbare Auswirkung haben, muss der zu schaffenden hohen Regierungsgewalt auch die technische Möglichkeit für die Durchführung ihrer Tätigkeit in einer geeigneten Bundeshauptstadt gegeben werden, und dazu er bietet sich die Stadt

K a s s e l,

die abschließend noch einmal erklärt, dass sie sich der Tatsache bewusst ist, dass sie nur vorübergehender Sitz der neuen deutschen Bundesregierung sein kann, bis es einmal wieder unserer ehrwürdigen Reichshauptstadt Berlin vergönnt sein wird, Sitz eines geeinten Deutschlands zu sein.“

### MARIA

***Moderation:***

*Was bewog die Verantwortlichen in der Stadt zur Bewerbung? Wie verhielten sich die Parteien dazu, wie die Interessenverbände? Wir zitieren aus einigen Stellungnahmen.*

***Oberbürgermeister Willi Seidel gegenüber den Hessischen Nachrichten vom 22.1..1948***

"Kassel hat nicht nur den Wunsch, Bundeshauptstadt zu werden, sondern (...) bringt auch alle Voraussetzungen hierfür mit. Es ist keine Phantasterei, wenn man behauptet, dass dann ein wirtschaftlicher und kultureller Aufstieg von ungeahnten Ausmaßen beginnen wird."

"(...) Darüber muss sich jeder im Klaren sein: Mit eigener Kraft allein schaffen wir es nicht und hier bietet sich die einmalige große Gelegenheit, dass sich die Stadt mit Unterstützung von außen her wieder zu ihrer früheren Höhe entwickelt."

**TABEA*****Willi Seidels Tagebucheintrag vom 11.11.1948***

"In voller Erkenntnis, dass Berlin wieder Landeshauptstadt für das gesamte Deutschland werden muss, dass es sich also für uns Kasselner nur um eine Zwischenlösung handelt, bewerben wir uns um die Ehre, Landeshauptstadt zu werden. Wenn die Wahl auf Kassel fallen sollte, dann ist die Zukunft unserer Vaterstadt gesichert. Wir werden dann eine Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten erleben, wie sie sich unsere kühnsten Träume nicht vorstellen können. Kassel würde dann in seinem Wiederaufbau allen anderen Städten weit voraus sein zum Nutzen seiner Bewohnerschaft. Hoffentlich gelingt der große Wurf. Mit allen Kräften werde ich mich - trotz aller Miesmacher - für das Gelingen des Planes einsetzen."

**MARIA*****Willi Seidel in den Hessischen Nachrichten vom 23.11.1948***

"Die Unterbringung der Beamten stößt auf weniger Schwierigkeiten, als im ersten Augenblick anzunehmen ist, und das gesamte Wohnungsproblem Kassels ließe sich durch den Abzug von etwa 12.000 DPs sehr leicht lösen, da eine Stadt, die Sitz der Bundesregierung ist, nicht mehr mit DPs belastet werden kann und ein Entgegenkommen der Militärregierung in diesem Punkt zu erreichen sein wird. Über 2.000 Wohnräume würden dadurch frei gemacht und weitere 1.000 Wohnungen könnten durch dann bereitstehende Geldmittel und den Ausbau beschädigter Gebäude erstellt werden. Das ist alles keine Zukunftsmusik, denn der Stadt, die zur Bundeshauptstadt erwählt wird, werden selbstverständlich die dazu erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt."

**EKATERINA****SPD:**

"Arbeitslosigkeit für lange Zeit ferngehalten"

"(...) Die Sorge eines Teils der Bevölkerung, dass neuer Wohnraum beschlagnahmt wird, ist aufgrund der Vorschläge, die von Seiten der Stadtverwaltung gemacht wurden, unbegründet. Wenn Herr Adenauer für Bonn 40 Millionen für die Unterbringung der Regierung beansprucht, so sind wir der Überzeugung, dass die Trümmerstadt Kassel mit diesem Beitrag ihre wichtigsten Bauten wieder erstellen kann, ganz abgesehen von dem ungeheuren Zuzug an wirtschaftlichem Leben und von der Bedeutung, die der Fremdenverkehr erhalten würde. Die Arbeitslosigkeit würde lange Zeit von Kassel ferngehalten. Wir hoffen, dass die SPD mit diesem Antrag Erfolg hat. Die Geschichte wird ihr mit vollem Recht den Namen '*die Partei der Wiederaufbauung Kassels*' einräumen."

**REGINA****Liberal Demokratische Partei:**

"Kassel muss wieder blühen"

"Es handelt sich für uns nicht um propagandistische oder parteipolitische Fragen. Kassel ist zerstörteste Stadt. Es ist alles daran zu setzen, sie wieder zum Blühen zu bringen. Als ehemalige Industriestadt soll Kassel nicht nur Beamtenstadt sein, in der eine Behörde die andere nach sich zieht. Auf weite Sicht ist eine gesunde Verbindung zwischen Industrie- und Beamtenstadt zu schaffen.

Der Sitz der Bundesregierung in einer anderen Stadt als Berlin soll nur eine Übergangsregelung sein. Fällt die Wahl auf Kassel, so müssen große Barmittel bereitgestellt werden. Diese erheblichen Aufwendungen würden sich für die Stadt insgesamt äußerst günstig auswirken. (...)"

**JULIA****CDU:**

"Fast zu schön, um wahr zu werden"

"Kassel als Bundeshauptstadt ist ein Gedanke, der durchaus energisch verfolgt zu werden verdient. Einmal, weil Kassel in der Geschichte von Kurhessen wiederholt eine bedeutsame Rolle gespielt hat, während infolge der Zurichtung durch die Kriegseinwirkungen diese schöne Stadt jetzt Gefahr läuft, eine tote Stadt zu werden. Es ist bekannt, dass (...) allein großzügige Unternehmungen es seiner alten Bedeutung wieder zuführen könnten. Die mit der vorübergehenden Ernennung Kassels zur Bundeshauptstadt verbundenen Vorteile würden hier grundlegende Hilfe bringen. Die Ernennung dürfte außer Frage stehen. Es ist nicht nur die Lage allen bisher vorgeschlagenen Städten überlegen - allein schon durch die berühmte Wilhelmshöhe -, sondern es hat auch die repräsentativen Gebäude, die wohl äußerlich wie räumlich gesehen, das zu bieten vermögen, was einer Bundeshauptstadt zukommt. (...) Es ist fast zu schön, um wahr zu werden, welche Hilfe die Berücksichtigung Kassels als Bundeshauptstadt bieten würde. Man denke nur an die Belebung der Schlüsselgewerbe durch notwendig werdende Bauten, wobei zugleich der geplante Wiederaufbau der Stadt im Sinne des Planungsausschusses verwirklicht werden könnte. Wahrlich eine Aufgabe des Einsatzes all derer wert, die dazu berufen sind."

**SEBASTIAN****KPD:**

"80 000 Evakuierte würden verzichten müssen"

"Die Einschaltung Kassels in den lächerlichen Wettstreit, als westdeutsche Hauptstadt auserwählt zu werden, ist eine Nebenerscheinung separatistisch, föderalistischer Bestrebungen westlich orientierter Parteien. Der tragische ernste Hintergrund ist der verderbliche Versuch, den Schlussstrich unter die vom Westen schön längst festgelegte und durchgeführte Spaltung Deutschlands zu ziehen. Wir sind aber der Ansicht und mahnen immer wieder, dass man alles unterlassen sollte, was geeignet sein könnte, die Wiedervereinigung ganz Deutschlands zu behindern. Berlin ist und

bleibt historisch, politisch und völkerrechtlich die Hauptstadt des deutschen Reiches, dessen Existenz auch im Potsdamer Abkommen von allen vier Alliierten anerkannt worden ist.

Aus dieser Schau heraus gesehen verurteilen wir die Kasseler Bemühungen, die höchstens dazu führen können, Kassel in der Geschichte zu einer traurigen Berühmtheit werden zu lassen. Wir missbilligen diese Bemühungen aber ebenso entschieden aus wohnungspolitischen Gründen. 80 000 Kasseler Evakuierte wie auch eine sehr große Zahl menschenunwürdig untergebrachter Kasseler Einwohner würden weiterhin auf die Erfüllung ihrer Wünsche und Forderungen verzichten müssen.

Kassels Gesundung kann nur auf der Grundlage seiner wieder aufzubauenden Industrie und nicht durch einen unproduktiven Behördenapparat angestrebt und erreicht werden. Gerade die Kasseler Werktätigen (...) werden für Bestrebungen, die (...) nur einigen wenigen Vorteile versprechen, kein Verständnis aufbringen."

### **TABEA**

#### ***Moderation:***

*Die Hessischen Nachrichten betrieben eine Berichterstattung ohne wenn und aber, zu der der Oberbürgermeister im Prinzip die lokalen Medien aufgefordert hatte, verbunden mit einer Kritik an der Kasseler Zeitung. Diese wehrte sich in folgendem Kommentar vom 23.11.1948:*

#### **"Auf ein Wort Herr Oberbürgermeister"**

"Sie gaben der 'Kasseler Zeitung' die Ehre, sie in Ihrem gestrigen Artikel in den "Hessischen Nachrichten" zu apostrophieren. In Ihren Worten steckte der Vorwurf, dass die Kasseler Zeitung im Für und Wider um die Bundeshauptstadt bisher wenig getan habe, um die Belange ihrer Heimatstadt zu vertreten. Dieser (...) Vorwurf ist schwer (...).

Wir, das heißt die 'Kasseler Zeitung', sind, seien Sie dessen versichert, unbedingt für Kassel als Sitz des Bundes. Aber wir lehnen es ab, heute durch Propaganda Hoffnungsträume zu wecken, aus denen es plötzlich ein sehr nüchternes Erwachen geben kann. Denn, Herr Oberbürgermeister, wir haben den Boden der Tatsachen unter den Füßen.

Wir lassen die Tatsachen sprechen. Wir lassen den hessischen Ministerpräsidenten Stock reden (...). Wir hören die Worte des hessischen Innenministers (...). Dies, Herr Oberbürgermeister sind Worte, die uns zu denken geben müssen, und die es uns als nicht sehr verantwortungsvoll erscheinen lassen, Propaganda zu machen, die plötzlich, als herbe Enttäuschung ausfallend, uns und die Kasseler Bevölkerung in ihrer großen Not verärgern müsste. (...)

Es ließe sich, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, so viel über das Thema der Bundeshauptstadtbewerbung sagen. Wir könnten ihre Ausführungen, die sie seinerzeit zum Ruinenausbauprogramm machten, zitieren und zerpfücken. Wir könnten die Briefe von Flüchtlingen, Ausgebombten, Evakuierten, Keller- und Kasernenbewohnern abdrucken.

Wir tun es nicht, weil wir, wie sie, der Meinung sind, dass trotz allem alles getan werden muss, um dieser verheerten Stadt wider frischen Impuls zu geben. Wir wehren uns aber dagegen, deshalb mit Vorwürfen bedacht zu werden, weil wir es nicht für richtig halten, Propaganda zu machen, die nicht zu hundert Prozent durch Tatsachen gestützt scheint."

### MARIA

***Moderation:***

*Die Auswahl eines provisorischen Sitzes der Bundesorgane durch den Parlamentarischen Rat wurde durch dessen Sekretariat und durch eine von ihm eingesetzte Kommission vorbereitet. Leider gibt es von diesen Arbeiten nur eine äußerst fragmentarische Überlieferung im Bundesarchiv. Die wenigen überlieferten Dokumente sind zudem zum Teil persönliche Äußerungen - wie der Bericht des Kommissionsmitgliedes de Chapeaurouge, der "zur Abfassung dieses Berichts keinen Auftrag gehabt" hatte, wie er selber schrieb. So entstanden zum Teil ganz unterschiedliche Darstellungen der Eignung Kassels.*

*Die Stadt wurde schon früh, Ende November 1948, von Angehörigen des Sekretariats des Parlamentarischen Rates besucht, am 7. Februar 1949 von der Kommission, allerdings ohne deren Mitglieder Adenauer, Brockmann und Heile.*

### EKATERINA

***Vermerk aus dem Sekretariat des Parlamentarischen Rates vom 3. Dezember 1948***

***Betrifft: Die Stadt Kassel als Bundessitz – Bundesarchiv Koblenz***

“Auf Weisung der Herrn Präsidenten Dr. Adenauer führen Herr Köster und ich am Montag, den 29.11.1948 nach Kassel und besichtigten eine Reihe von Objekten, die die Stadt Kassel für die Unterbringung der Bundesorgane und Dienststellen in Aussicht genommen hat:

Die Stadt Kassel beherbergt nach Angabe des Oberbürgermeisters noch über 11.000 DP., die zum Teil in Privatwohnungen und zum Teil in Lager wohnen. Er betonte, das ganze Projekt, Kassel zum Sitz der Bundesregierung zu machen, hänge davon ab, diese 11.000 DPs in eine andere Gegend zu verlegen. Der Oberbürgermeister ist auf Grund seiner guten Beziehungen zur örtlichen Militärregierung in dieser Frage optimistisch. Ob dieser Optimismus gerechtfertigt ist, erscheint zweifelhaft. Aber auch wenn die DPs aus Kassel verschwänden, scheint die Unterbringungsfrage nicht so ohne weiteres gelöst, denn der Oberbürgermeister erklärte, man wolle ‘mit leichtem Druck’ an die Bevölkerung appellieren, näher zusammenzurücken, um den Beamten und Angestellten der Bundesdienststellen Wohnraum zu schaffen. Über die Unterbringung der Bundesbeamten und Angestellten hatte der Bürgermeister noch keine rechte Vorstellung.

Bei der Beurteilung der Frage, ob man Kassel als Sitz der Bundesregierung nehmen sollte, darf der außerordentlich hohe Grad der Zerstörung nicht außer Acht gelassen werden. Ich hatte den Eindruck, dass Kassel noch wesentlich mehr zertrümmert ist, als etwa das schwer angeschlagene Nürnberg. Wir wollten in die Altstadt fahren, dem meistzerstörten Teil der Stadt, der Oberbürgermeister erklärte dies nicht für nötig, denn in diesem Teil stünde buchstäblich kein Haus mehr. Unter diesen Umständen bedeuten Eingriffe, wie sie der Oberbürgermeister plant, eine viel stärkere Belastung für die Bevölkerung als an einem weniger zerstörten Ort. Es erscheint sehr bedenklich, in einer so zerstörten Stadt die wenigen noch erhaltenen oder in Stand gesetzten Objekte ihren derzeitigen Zwecken zu entziehen und sie für neue Aufgaben einzusetzen. Das gleiche gilt in einer so stark zerstörten Stadt von einem Druck auf die Bevölkerung zu Gunsten von neu hinzukommenden Bundesbeamten und Angestellten zurückzuführen. Auf der anderen Seite muss man auch die Frage zu prüfen, ob es vertretbar ist, in eine größtenteils zerstörte Stadt zuzuziehen. Auf Jahre hinaus würde der Entschluss, Kassel zur vorläufigen Bundeshauptstadt zu wählen, für die Bevölkerung dieser Stadt neue Belastungen bringen und den Zuziehenden die Last auferlegen, unter gleich ungünstigen Verhältnissen zu leben, zu denen die eingewohnte Bevölkerung seit Jahren schon verurteilt ist."

### REGINA

*Schreiben des Büros der Ministerpräsidenten,  
Außenstelle Bad Godesberg vom 7.12.1948 – Bundesarchiv Koblenz*

"An das Büro der Ministerpräsidenten des amerikanischen, britischen und französischen Besatzungsgebietes

Betr.: Kassel als Bundessitz

Zu der Äußerung des Oberbürgermeisters von Kassel, Seidel, der am Sonntag in einer Versammlung in Kassel meinte, die Beauftragten des Parlamentarischen Rates seien von einer Besichtigung der in Frage kommenden Gebäude 'außerordentlich beeindruckt' und die Chancen der Stadt, Bundeshauptstadt zu werden, seien gestiegen, kann diesbezüglich bemerkt werden, dass der Oberbürgermeister richtiger gesagt hätte, die Beauftragten des Parlamentarischen Rates, unter denen sich Generalsekretär Köster befand, seien 'außerordentlich negativ beeindruckt' gewesen.

(...)

i. A.

Dr. Leisewitz

**JULIA*****Bericht des Abgeordneten Dr. de Chapeaurouge über  
die Besichtigungsreise des Ausschusses des Parlamentarischen Rates  
15. Februar 1949 – Bundesarchiv Koblenz***

"Streng vertraulich!  
Nur für den Dienstgebrauch!  
Nicht für die Presse!

**Bericht**

über die Besichtigungsreise des Ausschusses des Parlamentarischen Rates für den neuen Bundessitz, erstattet von dem Abgeordneten Dr. de Chapeaurouge (...)

Der Ausschuss hat am 6. Februar 1949 den Raum Bonn/Bad Godesberg besichtigt und am 7. Februar Kassel, am 8. Februar Frankfurt/Main und am 9. Februar Stuttgart besucht.

Die Ausschussmitglieder sind sich einig, dass es sich bei der Wahl des Bundessitzes nur um eine provisorische Unterkunft des Bundes handeln kann und dass jede Stadt, die für die Wahl des Bundessitzes in Betracht kommt, durch eine solche Wahl nicht nur Vorteile, sondern namentlich mit der allgemein bedrückenden Wohnlage Nachteile haben wird und den Bewohnern der betreffenden Stadt gewisse Opfer zugemutet werden müssen.

Der Ausschuss hat bei allen betreffenden Städten Wert darauf gelegt festzustellen, ob und inwieweit die Bewohner der einzelnen Städte mit der Wahl ihrer Stadt zum Bundessitz einverstanden sind, wenn es für ihn auch fernstand, dass die Stellungnahme der Bewohner nicht von entscheidender Bedeutung sein könne, wenn andere maßgebliche Gründe eine Stadt als Bundessitz besonders geeignet erscheinen lassen.

Der Ausschuss ist in allen Städten mit großer Zuverlässigkeit aufgenommen. *Das Ergebnis der Besichtigung lässt sich dahin zusammenfassen, dass keine Stadt derzeit zur Aufnahme des Bundestages, des Bundesrates und der Bundesregierung einschließlich der Beamten und Angestellten und deren Familien in der Lage ist*, sondern dass bei allen Städten zum Teil recht umfangreiche bauliche Arbeiten erfolgen müssen.

Für den Ausschuss war von besonderer Bedeutung die Frage der vorläufigen Finanzierung des Projektes.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat sich in einem Regierungsbeschluss, der vom Landtag bestätigt ist, bereiterklärt, aller erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, falls Bonn als Bundessitz gewählt würde. Das Land Hessen hat die gleiche Erklärung für Frankfurt/Main abgegeben und, nachdem auch Kassel ernsthaft in den Kreis der Bewerber einbezogen ist, auch für diese Stadt sich bereiterklärt, alle erforderlichen Beträge vorzuschussweise zur Verfügung zu stellen. (...) Das Land Württemberg/Baden hat für den Fall, dass Stuttgart als Bundessitz gewählt würde, eine verbindliche Erklärung noch nicht abgegeben. (...)

Die Bewerbung der Städte Bonn, Kassel und Stuttgart ist in zurückhaltender Form erfolgt. Bonn und Kassel haben sich von sich aus gemeldet, ferner hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen sich für Bonn einge-

setzt; Stuttgart hingegen hat eine Entscheidung sich noch vorbehalten. Anders glaubt Frankfurt, seine Bewerbung stützen zu müssen, ohne dass die wichtigste Frage, nämlich die, ob Frankfurt in der Lage ist, den Bundesorganen ruhige, geeignete Arbeits- und Wohnmöglichkeiten zu bieten, ausreichend bisher behandelt ist.

Der Kampf um Frankfurt hat Formen angenommen, die alle diejenigen mit Besorgnis erfüllen müssen, die Wert darauf legen, dass im kommenden Bund das politische Leben in gegenseitiger Achtung und entsprechenden Formen sich vollzieht. (...) Für den Ausschuss ist es eine Selbstverständlichkeit, dass er in vollster Objektivität berichtet und die endgültige Entscheidung dem Plenum des Parlamentarischen Rates überlässt. (...)

## SEBASTIAN

### C. Kassel

1.) Die Altstadt des schönen Kassel ist ganz zerstört und ein trauriger Trümmerhaufen. Der Stadtteil Kassel-West nach Wilhelmshöhe hinaus zeigt aber nur geringe Zerstörungen und bietet für den Bundessitz gewisse Möglichkeiten, die sich in keiner anderen Stadt befinden. Die Stadthalle ist für den allgemeinen Verkehr wiederhergestellt worden und bietet einen ausgezeichneten Sitzungssaal für den Bundestag mit großen sanitären und Restaurationsmöglichkeiten. Desgleichen findet sich im selben Hause ein für die Sitzungen des Bundesrates besonders geeigneter Saal. Für die Unterbringung der Fraktionen und des unmittelbaren Geschäftsbetriebes müssen auf dem Gartengelände der Stadthalle Baulichkeiten errichtet werden, deren Ausführung in kurzen Monaten möglich scheint. Kassel ermöglicht sofort die Aufnahme eines geordneten Parlamentsbetriebes, an dem Veränderungen nicht mehr vorgenommen werden brauchen. Es hat dadurch vor den anderen Städten einen beachtlichen Vorsprung.

Der Hauptvorteil von Kassel liegt aber darin, dass nur wenige Gehminuten von der Stadthalle das große Generalkommando mit etwa 800 Zimmern modern eingerichtet vollkommen frei für Bürozwwecke aller Art zur Verfügung steht. Bei der Wahl Kassels würden durch das Vorhandensein der Stadthalle und des Generalkommandos sicher sehr erhebliche Kosten gespart werden. Für den Bundespräsidenten und Bundeskanzler sind angemessene Unterkünfte in Wilhelmshöhe vorgesehen. Außerdem steht für die Bundeskanzlei und ein größeres Ministerium das geräumige Rotkreuz-Krankenhaus zur Verfügung, das zum großen Teil schon wieder benutzbar ist und dessen fehlende Bauarbeiten in Kürze abgeschlossen werden können.

2.) Kassel ist ein Zentralpunkt des Verkehrs von Nord nach Süd und von Ost nach West. Die modernen Nachrichtenmittel müssen allerdings in Kassel erst von Frankfurt herangeführt werden, wodurch sicher gewisse Kosten entstehen.

Straßenbahnen und Autobusse in Kassel machen einen guten Eindruck.

3.) Die Hotelverhältnisse und die Fremdenheime sind in Kassel nicht ausreichend. Wenige sehr gute Unterkünfte werden zur Deckung des erforderlichen Bedarfs kaum ausreichen.



4.) Die Unterbringung der Abgeordneten des Bundestages und des Bundesrates in Einzelzimmern soll nach Mitteilung der Vertreter des Magistrats in zahlreichen z. T. noch durch Kriegseinwirkung beschädigten Villen im Stadtteil Wilhelmshöhe sich ermöglichen lassen. Eine Nachprüfung dieser Angaben war dem Ausschuss bei der Kürze seines Aufenthaltes aber selbstverständlich nicht möglich. Wenn Kassel in die engere Wahl gezogen wird, müssten über diesen bedeutsamen Punkt noch konkrete Nachweisungen des Magistrats gefordert werden.

Weiter stehen für Unterkunftsverhältnisse eine Reihe von Kasernen zur Verfügung, die aber nicht als vollwertige Unterkünfte angesehen werden können. Ein planmäßiges Bauprogramm würde zur Unterbringung der Abgeordneten und der Bundesbediensteten wohl erforderlich sein.

5.) Die Unterbringung der Vertretungen der Länderregierungen dürfte im Villengebiet von Wilhelmshöhe ohne zu große Schwierigkeiten möglich sein.

6.) Ebenso werden Presse und Nachrichtenbüros in der Altstadt Kassels und auch im Raum Wilhelmshöhe sich die Räume wohl schaffen können.

7.) Die Unterbringung ausländischer Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate in Kassel in größerer Zahl ist im Augenblicke nicht möglich. Sie müssten gebeten werden, nach Wildungen oder Hann. Münden auszuweichen oder in Frankfurt und Umgebung zu bleiben.

8.) Eine Unterbringung von Organen der Besatzungsmächte im Raum Kassel scheint nicht möglich. Auch sie sind zu bitten, ihren Sitz in Frankfurt zu behalten.

9.) Neue gewerbliche Betriebe werden unschwer in einer der Trümmerstrassen behelfsmäßige Unterkünfte sich schaffen können.

10.) Zu bemerken ist noch, dass nach Mitteilungen, die der Magistrat dem Ausschuss eingereicht hat, alle maßgeblichen Organisationen der Wirtschaft und der Gewerkschaften es sehr begrüßen würden, wenn Kassel als Sitz des Bundes gewählt würde.

11.) Kassel hat in politischer Beziehung den Vorzug, dass es in der Nähe der Ostgrenze des jetzigen Bundes symbolisch durch seine Wahl zum Ausdruck bringt, dass der Bund bereit ist, Thüringen, das immer als Herzkammer Deutschlands galt, und alle anderen östlich liegenden Länder jederzeit in sich aufzunehmen.

### TABEA

*Aus dem Bericht der "Kommission zur Prüfung der Angaben der Städte Bonn - Frankfurt/Main - Kassel und Stuttgart betr. vorläufigen Sitz des Bundes"*  
vom 28. April 1949 – Bundesarchiv Koblenz

Kassel

#### Büroraumfrage

Die Gesamtfläche der von der Stadt Kassel für Bundeszwecke vorgeschlagenen Gebäude wird den Anforderungen gerecht. Soweit bauliche Herrichtungen erforderlich sind, kann nach Angaben der Stadt Kassel allerdings nicht mit einem Erstellungstermin zum Sommer gerechnet werden.

Die vorgeschlagenen Gebäude liegen in einer besonders günstigen Konzentration sämtlich im Stadtteil Wilhelmshöhe. Der Einsatz von Verkehrsmitteln wird nicht erforderlich sein.

Es handelt sich fast ausschließlich um Gebäude im Eigentum der öffentlichen Hand.

Unterbringung und Wohnungsfragen

Die Frage der Unterbringung der Abgeordneten und des Personales der Bundesregierung sowie die Wohnungsfrage lassen sich in Kassel nur durch ein umfangreiches und zeitraubendes Neubauprogramm lösen. In jedem Falle werden die vorhandenen Möglichkeiten für einen Start nicht ausreichen.

Unterbringung der Ländervertretungen

Für die Unterbringung von Ländervertretungen werden durch die Stadt Kassel ausbaufähige Villen am Fuße des Habichtswaldes vorgeschlagen.

Unterbringung der Besatzungsmächte

Diese Frage ist nach Auffassung der Stadtverwaltung Kassel in der Stadt selbst nicht zu lösen. Die Einbeziehung irgendwelcher Badeorte (Wildungen usw.) im Umkreis bis zu etwa 40 km wird nicht als ausreichend angesehen.

## **REGINA UND MARIA**

***Martins Regierungsviertel***

***von Hans-Dieter Herbst***

***Dieser Text ist ursprünglich im westwärts erschienen. Der Autor stellte ihn uns freundlicher Weise für unsere Dokumentation zur Verfügung. Dafür danken wir ganz herzlich.***

Kennen Sie die Theorie von den "parallelen Universen"? Nein? Ganz einfach: Einige Wissenschaftler, Physiker und Philosophen, behaupten, es gebe eine unendlich große Zahl von Parallel-Welten, die sich, und sei es nur in Details, voneinander unterscheiden würden. In jedem Bruchteil einer Sekunde spalte sich von einem Universum ein anderes ab, in dem die Entwicklung dann anders verlaufe. Nicht vollständig anders, da ja vielleicht nur eine einzige Weichenstellung abweichend vom bekannten Verlauf der Geschichte getroffen wurde, mit dann allerdings weitreichenden Konsequenzen ...

Es war an der Zeit, befand Martin. Er kannte den Wirt vom "Bundesdorf" und wusste, dass "letzte Bestellung!" nichts anderes hieß als "letzte Bestellung". Und es ging auf ein Uhr zu - ohne Frage standen alle Vorzeichen auf Heimweg. Martin zahlte und verließ seine Stammkneipe, die von denen, die da immer saßen, liebevoll nur "das Dorf" genannt wurde. Er wartete einen kurzen Moment, um die Linie 17 der Stadtbahn passieren zu lassen. Wie immer um diese Zeit war sie fast leer. Er überquerte die Goethestraße und bahnte sich seinen Weg durch die Grüppchen der letzten Zecher, die wegen der lauen Sommernacht die Kneipen der Querallee bis fast an den Straßenrand erweitert hatten. An der Friedrich-Ebert-Straße bog er nach links ab, nicht ohne sich noch einmal umzudrehen. "Schönes Bild eigentlich" sagte er halblaut vor sich hin und meinte den hellen Schein der vielen Lichterketten, die die Bier- und Weingärten entlang der Straße

säumten. Er mochte diesen Stadtteil, nicht nur, weil er seit vielen Jahren hier wohnte und arbeitete, sondern weil er es genoss, in einem Quartier zu leben, das weit über die Grenzen der 400.000-Einwohner-Stadt hinaus als äußerst attraktiv galt.

Martins Heimweg war nicht kurz - sein Ziel war die Weyrauchstraße, mit der Stadtbahn etwas schwierig zu erreichen. So nutzte er den Gang nach Hause, um in Gedanken den Ablauf des noch frühen Tages durchzugehen. Der 3. September 1997 würde auf dem Wandkalender seines Büros prangen, im 16. Stockwerk jenes Gebäudes, das die Einheimischen nur "Floraspargel" nannten. Martin fiel ein, dass er sich gelegentlich erkundigen wollte, woher der Name "Flora" kam - vielleicht eine alte Flurbezeichnung? In jenem Hochhaus direkt neben dem Bundestag hatten die Bundestagsabgeordneten ihre Büros - und ihre Referenten, so wie Martin. Noch während er über die Besprechung nachdachte, die gleich morgens anstehen würde, passierte er die Fünfziger-Jahre-Bauten des Wirtschafts- und Innenministeriums auf der rechten Straßenseite, danach die Friedenskirche und stellte fest, dass vor der spanischen Botschaft drei Limousinen mit laufenden Motoren warteten. Aber auch in diesem Straßenabschnitt leerten sich nun die Kneipen und das Regierungsviertel schien sich allmählich zur Nachtruhe zu begeben. Martin liebte diesen Weg - die Friedrich-Ebert-Straße war eine würdige Hauptstadtstraße mit prächtigen Jugendstilbauten, hinter deren Fassaden in der Regel die Beschäftigten der Ministerien wohnten, manches Gebäude diente jedoch auch als Botschaft oder Hotel. Den Provinz-Vorwurf, den einige in Deutschland gegenüber der Hauptstadt hegten, hatte er immer als Vorurteil betrachtet, zumindest, seit er hier seinen Lebensmittelpunkt hatte. Er näherte sich dem Willi-Seidel-Platz, dem zentralen Ort des Regierungsviertels. Hier herrschte nach wie vor geschäftiges Leben, die Straßencafés waren noch in Betrieb, jemand verkaufte druckfrische Zeitungen, mehrere Stadtbahnzüge warteten auf Fahrgäste und eine Kehrmaschine zog ihre Bahn um den Platz, über dessen Mitte eine elektronische Anzeigetafel ihre bunten Bilder produzierte - aber dass es jetzt noch 21 Grad waren und am nächsten Tag im Parlament die finanzpolitische Debatte anstand, wusste hier ohnehin jeder.

Hundert Meter weiter war bereits das stattliche Gebäude des in Scheinwerferlicht getauchten Bundestages am Willy-Brandt-Platz zu sehen, freilich weit überragt durch den in den Siebzigern errichteten "Floraspargel", in dem, Martin bemerkte es kopfschüttelnd, einige Fenster noch Licht zeigten. Über 80 Jahre war das stolze Parlamentsgebäude alt, das vor dem Krieg als Stadthalle gedient und erst kürzlich seine dritte Modernisierungsphase erlebt hatte, mit dem Bau einer neuen Lobby, zu der der Bevölkerung nur der Name "Glashaus" eingefallen war.

Nach Hause war es nun nicht mehr weit, aber Absperrgitter versperrten unterhalb des Parlamentsgartens den Weg, so dass Martin weiter die Friedrich-Ebert-Straße entlangging, um hinter der Tannenkuppe nach rechts abzubiegen. Durch die Bäume des Aschrottparks fiel der Lichtschein der in der Nähe stehenden großen Gebäude des Regierungsviertels - das Bundeskanzleramt in Richtung des Hauptbahnhofs, der bereits in den sechziger Jahren in den Westen der Stadt verlegt worden war, und das vor dem Kanzleramt liegende Außenministerium am Ende des verlängerten Goetheparks. Linker Hand, jenseits der Wilhelmshöher Allee, erhob sich

der alte Baukomplex aus rotem Backstein, der als Sitz des Bundesrates diente.

Martin wohnte in der Tat privilegiert, in unmittelbarer Nähe seines Arbeitsplatzes, noch innerhalb der Bannmeile. "Ein Regierungsviertel der kurzen Wege" - so befand er damals schon, als er vor 18 Jahren nach Kassel kam.

An dieser Stelle verabschieden wir uns von Martin und seinem Nachhauseweg, den er ohnehin gleich bewältigt haben wird. Worauf es ankam, ist sicher jedem Leser und jeder Leserin klar - auf einen kleinen Einblick in jenes Universum, das Anfang Mai 1949 von dem unseren abwich, als die Entscheidung fiel, ob Stuttgart, Frankfurt, Bonn oder Kassel Bundeshauptstadt werden sollte. Aber wer beim Lesen nun allzu lokalpatriotisch wurde und meint, der Vordere Westen habe es in jenem Universum besser getroffen, als in unserem, der sei gewarnt. Warum? Ganz einfach. Verfolgen wir Martins Tag noch etwas weiter:

Später an jenem 3. September 1997 eilte Martin um 9:30 Uhr zu seiner Besprechung. Die Mitarbeiter/innen der Bundestagsabgeordneten kamen an diesem Tag zusammen und besprachen das Thema "Umzug in die Bundeshauptstadt nach Berlin". Ein Referent berichtete eingangs über die Planung des Umzugs, die Bedingungen für die Beschäftigten und die Vermeidung sozialer Härten. In Martin grummelte es, einschneidende Lebensveränderungen standen bevor. Aus Kassel weg zu ziehen fiel ihm schwer. So war auch er ein Gegner der vor Jahren erfolgten Wahl Berlins zur Bundeshauptstadt gewesen, nach der Wiedervereinigung. Vor ihm auf dem Tisch lag eine zwei Wochen alte Ausgabe des überregionalen "Kasseler Anzeiger" mit dem Aufmacher "Von der Bundeshauptstadt zur Bundesstadt - Ausgleichsmaßnahmen zum Verlust des Regierungssitzes für Kassel beschlossen". Martin schoss plötzlich eine zündende Idee durch den Kopf: Was wäre gewesen, wenn die Wahl nicht auf Berlin gefallen wäre? Wenn sich die Argumente für die Beibehaltung des zentral gelegenen Kassel als Regierungssitz durchgesetzt hätten, die auch für bundesstaatliche Vielfalt in Deutschland sprachen? Vielleicht gab es ja, so fantasierte Martin, bevor ihn die Realität der Sitzung wieder einholte, ein Universum, in dem genau das eingetreten war.

<p><b>Vorspielen des Interviews mit OB Seidel - CD</b></p>
--

Danach vermutlich Pause und Gespräch mit dem Publikum.

*(Alles nicht so schwer, dass haben schon einige vor euch meisterlich geschafft.)*